



Werden – der Ort und seine Kirche

Werden (lit.: „Verdainė“) – ein alter Kirchort – ist heute ein Stadtteil von Heydekrug (lit.: Šilutė“) und liegt wie der Kirchort Coadjuthen am Flüsschen Schiesche („lit.: Šyša“).

Werden ist erstmals 1540 historisch erwähnt, und schon 1587 ist ein gewisser Lazarus Sengstock als Geistlicher bezeugt. Die offizielle Gründung als Kirchengemeinde erfolgte 1621. Das Kirchspiel umfasste ein großes Gebiet mit zeitweise 91 Dörfern, die jeweils nur wenige Bewohner hatten; einer Kirchenrechnung von 1679 zufolge gab es in der Gemeinde insgesamt nur 553 Bauern nebst Familie – eine Zahl, die sich im Zuge der Pest von 1710 noch einmal um 30 % verringerte. Die Gegend war seinerzeit von Mooren und großen Heideflächen umgeben und entsprechend dünn besiedelt.

Mit im Laufe der Jahrzehnte wachsender Bevölkerung erwies sich das Kirchspiel Werden irgendwann als zu groß; 1844 wurde unter unter Abwidmung von ca. 30 Ortschaften das Kirchspiel Saugen gegründet. 1902 folgte die Errichtung des

Kirchspiels Ramutten, und 1913 schließlich wurde auch Heydekrug zur selbständigen Kirchengemeinde; das Kirchspiel Werden war auf nunmehr drei Dutzend Ortschaften und Gehöfte geschrumpft.

Insbesondere was Heydekrug betrifft, hatte sich die Entwicklung schon länger abgezeichnet. Denn dieser Nachbarort, in dem 1511 das erste und 1616 bereits das zweite Krugrecht verliehen worden war („Krüger“ war damals ein gewisser Richard Kant, der Urgroßvater des späteren Philosophen), hatte sich im Laufe der Zeit sehr dynamisch zum Handels- und Wirtschaftszentrum der Region entwickelt. Im Zuge der großen Preußischen Verwaltungsreform wurde Heydekrug 1818 zur Kreisstadt erhoben. Und doch war Heydekrug – kirchlich gesehen – für lange Zeit eine unter zahlreichen Ortschaften des Kirchspiels Werden geblieben.

Allerdings blieb es nicht aus, dass mit der wachsenden Bedeutung von Heydekrug der Ort Werden im Bewusstsein der Bevölkerung mehr und mehr in den Hintergrund trat, und so finden sich schon im 18. Jahrhundert zahlreiche Kirchenbucheinträge anderer Pfarreien, in denen vom „Heydkrügchen Kirchspiel“ die Rede ist. Vor dem aufdämmernden Ersten Weltkrieg war es dann irgendwann überfällig, dass Heydekrug zu dem wurde, was es im Bewusstsein der Memelländer wohl schon war.

Werden blieb natürlich Kirchspiel, auch wenn sein Gemeindegebiet immer kleiner geworden war. Während aber Heydekrug noch bis 1926 warten musste, bis es ein eigenes Kirchengebäude erhielt, das heute noch einen Blickfang in der Hauptstraße darstellt, verhielt es sich in Werden genau umgekehrt: Das 1913 – zum Zeitpunkt der Abwidmung von Heydekrug – noch bestehende Werdener Kirchengebäude ist heute nicht mehr existent; es war bereits das dritte Gebäude:

Die erste Kirche vor Ort – ein Holzgebäude mit Strohdach – wurde bereits 1566 errichtet. Anfang des 18. Jahrhunderts begann man mit dem Neubau einer gemauerten Kirche, die 1718 fertiggestellt war. Sie sollte keine 40 Jahre Bestand haben, wurde vielmehr zu Beginn des Siebenjährigen Krieges von russischen Truppen in Brand gesetzt und zerstört. Es dauerte bis 1847, bis eine neue Kirche errichtet war; dabei handelte es sich um ein geräumiges Gebäude mit zwei Fensterreihen, einer gewölbten Apsis, aber ohne Turm; zwei Glocken waren auf dem Dachboden der Kirche untergebracht.

Das Gebäude überstand den Zweiten Weltkrieg und wurde noch fünf Jahre lang von den verbliebenen Evangeliken als Kirche genutzt. Dann aber schloss man die Kirche, die zu

einer Fabrik zur Verarbeitung von Flachs umgerüstet wurde. 1956 dann wurde der Betrieb aufgenommen, doch auch der Fabrik war das Schicksal nicht wohlgesonnen: Schon fünf Jahre später – 1961 – wurde das Gebäude durch einen Großbrand vollständig zerstört.

Heute erinnert nichts mehr an vergangene Herrlichkeit. Werden ist als Randbezirk im Stadtbild von Heydekrug aufgegangen, und man muss schon wissen, dass da einmal „etwas Besonderes“ war, um es überhaupt richtig wahrzunehmen – eines der ältesten Kirchspiele in Preußisch Litauen, das nach fast 400 Jahren Existenz wie von der Bildfläche verschwunden ist; nur die Schiesche fließt weiter wie zuvor.